

Arbeiter aller Berufe! Nicht Spaltung, sondern Sammlung im Heimatdienst!

Nicht Partei-, noch kapitalistische Manöver sind Rettung: „Ständischer Aufbau!“

Wie ist das Gewerbe nach dem Ruin zu bewahren? Es wurden hierzu verschiedene Meinungen zum Ausdruck gebracht und sollen diese Vorschläge in nächster Sitzung unter Vorzug einer größeren Mitgliederzahl, namentlich aus dem Baugewerbe, Erleuchtung finden. In diesem Sinne ergreift an alle Mitglieder, namentlich Gewerbetreibende des Verbandes, die Bitte, sich zu dem am 20. November 1934, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus „Traube“ in Schaan stattfindenden Ausschusssitzung einzufinden. Es sei auf dieser Stelle auch auf das Inserat aufmerksam gemacht.

Der 2. Teil der Diskussion beschäftigt sich mit der Einbürgerung von Ausländern, da gerade diese für den Gewerbestand gefährlich werden könnten.

Triefenberg; Todesfall. Freitagmorgen verschied im Alter von 22 Jahren Fr. Hedwig Schädelr, Tochter des Malermeisters Schädelr in St. Gallen, nach längerer, gebuldig ertragener Krankheit. Am Grabe trauerte der Vater und die Stiefmutter dem einzigen, so früh aus dieser Welt geschiedenen Kinde nach. Wir wünschen der Verstorbenen den ewigen Frieden, den Hinterbliebenen herzliches Beileid!

Auslandspiegel

Früh Schaie (Kotter) wird an Deutschland Entschuldigend. Paris: 14. Nov. 1934. „Reit Journal“ meinet, daß die Auslieferungsvorhandlungen über den deutschen Theaterdirektor Schaie vor dem Stattgeben des deutschen Antrages hängen. Es handle sich bei den Verhandlungen des Verhafteten um schwere kriminelle Delikte, für die ein Auslieferungswang bestehe.

Schaies Behauptung, er werde politisch verfolgt, sei ohne Begründung, da er nie politisch in Deutschland tätig gewesen sei und der Auslieferungsantrag ausschließlich gemeine Verbrechen betreffe.

Ob sich das „L. Volksblatt“ weiterhin belagern kann, daß wir uns gegen gewisse Einbürgerungen wenden, wenn der aufgewärmte Kotter-Fall wiederum die Augen der Welt auf unser Land ziehen wird? Wir sind nur gespannt, was Fr. Kotter vor dem Berliner Staatsanwalt über Liechtenstein erzählen wird, — gespannt sind wir auch auf seine Aussagen, wer ihm eigentlich Liechtenstein empfing hat.

„Der Schwindel breitet sich aus wie Del auf dem Teich.“ Unter diesem Titel bringt der „Schweizerische Beobachter“ in Nr. 22 vom 30. November d. J. u. a. einen Bericht über ein neues Schwindelunternehmen in Liechtenstein. In der Einleitung dieses Artikels heißt es: „Vom lieben Lande Liechtenstein, das sich so zutraulich in die Mutter Schweiz anlehnt, läßt sich manches bemerkenswertes, was man im Inland nicht zu tun will, weil man immer Gefahr läuft, mit einem der 25 schweizerischen Volksteile in Konflikt zu kommen.“ Es wird dann weiter berichtet, „Amgauer-Club“ eine Schwindelgesellschaft, deren Leiter der ehemalige Mitglied Nr. 5 — um einen Jahresbeitrag von Fr. 24. — aberschöpfe und dafür Orden zu verteilen überhöhe, — ohne freilich nach Erhalt des Geldes etwas von sich hören zu lassen. Der „Schweizerische Beobachter“ meinet, daß auf Einwirkungen von der Schweiz aus die Regierung diesen fragwürdigen Klub hier ausmerze, meinet es sich herausstellte, daß der Klub gar keine Konzession besäße. — Es ist nur schade, daß solche Dinge immer erst nach ausländischer Intervention verschwinden. — Das „L. Volksblatt“ findet es wohl auch angelegentlich dieser Sachlage, obwohl die Reaktionen an Ort und Stelle genau Einblick hätte, behauptet, wie wir gegen die guten Ausländer schreiben!

Mit langem Herzen in jener Zeitpunkt abzusankt, — waren es einmal heißen werden. „Sollst mit der Schere und Schindeldelikatessen“, heißt der Dadel von jenem Magier-Rad weggerissen. Das Volk Liechtensteins will wissen, wer das Land in den hiesigen Tagen her gebracht. Die Ausländer der letzten Jahre (der Größe der Einbürgerung und Vermittlung von dubiosen Geschäften anzu) sollen entlarvt werden, damit unsere Nachkommen erfahren, daß ihre Vorfahren nicht alle zu jener Größe gehören, welche das Vertrauen des Volkes bis auf Neuherke misbrauchten, sondern bloß eine verführerische Anzahl.

25 Jahre Alpenverein in Vöckstein betitelt sich ein Aufsatz in der „Schweizer Wochenzeitung“ vom 24. d. M. Der Artikel nennt die Namen von Dr. Rudolf Schädelr, Landrichter Dr. Thurnher, Hofaplan Alfons Jeger und Bankprokurist Jeger und ihre Verdienste um den Verein.

Am 22. Geburtstag des österreichischen Kronpräsidenten. Auf Vorschlag des Prinzen Johannes von Vöckstein beschloß die am 20. November d. J. in den Sophienkloster in Wien verammelte Mitgliedschaft des legitimistischen „Eisernen Rings“ die Abendung eines Glückwunschgramms mit einem Treugelübnis für das Haus Habsburg an den im Exil lebenden Erbprinzen Otto von Habsburg nach Steenoderzeel in Belgien.

Stimmen aus dem Volk

Bemerkung der Schriftleitung. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nur solche Einwendungen veröffentlichen können, die nicht auch an andere Zeitungen geandt werden. Ausnahmen hieson gelten nur für die Mitteilungen der Vereine oder Angaben, die auf Inserate Bezug haben. Die Schriftleitung.

Arbeitsvergebung — Selbstvergebung — Entschuldigung. Es wäre sehr wünschenswert, wenn im Volk selbst, insbesondere in der Arbeiterchaft mehr Solidarität einziehen würde, beratt, daß die besser situierten Volksgenossen den weniger gut situierten den Vortrang liehen bei der Arbeitsvergebung. — Die liechtensteinische Landwirtschaft sollte sich ernstlich mit Fragen der Selbstvergebung befassen. Vielleicht wäre auch die Frage einer Entschuldigungsklasse ergründlicher Prüfung wert. Wenn wir uns die Schuldigkeit der Landwirtschaft vor Augen halten, fühlen wir uns unruhig, zu behaupten, unsere Staatliche Autonomie wäre noch 100%ig wie vor dem Parteienfall.

Ein Gwundriger für den Parteienfall. Eine andere Meinung zur Frage Kotter und Jagd. (Eingel.) In der letzten Nummer des „Liechtensteiner Heimatblattes“ erschien ein Eingelands, mit dem nicht alle Liechtensteiner einverstanden sein können.

Es wurde dort gerügt, daß die Polizei auch Patrouillen ins Alpengebiet mache zum Schutz des dortigen Jagdgebietes. Nun liegt die Sache so, daß in unserm Jagdgebiet in der letzten Zeit sich verschiedene beachtliche Vorfälle strafbarer Natur sich ereignet. Und überall, wo eben das Recht übertritten wird, hat die Polizei zur Sache zu schauen, gleichgültig ob es sich um das Recht eines Armen handelt oder um das Recht eines Reichen. Und wenn wir schon eine Polizei haben, so muß sie den Jagdpächter ebenbürtig in seinem Recht schützen, wie jeden anderen, ohne daß die Polizei gerade Mißbühnenfunktionen übernimmt. Wenn die Sache schon so ist, daß die normale Mißbühnen nicht mehr Recht und Leben der Jagdpächter zu schätzen vermag, so muß wie in aller Welt die Polizei eben mitgehen.

Außerdem ist bei uns der ungenügend hohe Jagdzins zu berücksichtigen, der dem Land und den Allgemeinsten zugute kommt, also unmittelbar auch uns Bauern eine wesentliche finanzielle Last abnimmt. Wenn nun die Jagd bei uns noch mehr in Verfall kommt und die Behörden nicht bereit sind, trotz der hohen Wichtigkeit das Jagdrecht zu schützen, so werden unsere Jagden, wenn sich überhaupt noch Räucher finden, billig. Und wer hat dann den Schaden? Die Jagdpächter gewiß nicht. Sondern nur unser Land und unsere Alpenbauern. An glaube deshalb, daß ruhig hin u. wieder ein Volkst in Jagdgebiet zum Rechte schauen soll, wie es ja anderswo auch der Fall ist. Die Pächter bezahlen ja wirklich so viel für die Jagd, daß es dem Land rentiert, die Rechte derselben auch zu schützen.

Ein um den Ruf unserer Jagden Besorgter.

Wir geben auch dieser Stellungnahme Raum, um beiden Seiten gerecht zu werden und nach Möglichkeit der Wahrheit zu dienen und bitten auch fernherhin auch gegenteilige Ansichten ruhig an unsere Zeitung einzusenden, wir werden sie, sofern sie in entsprechendem sachlichem Ton geschrieben sind, gern zu Worte kommen lassen.

Die Schriftleitung.

Offene Antworten

„Hat die Polizei zu wenig zu tun?“ „Bekanntlich“, „einerseits“, „andererseits“, „nicht nur... sondern allenthalben“, „kein Mensch“, „jedermann“, „leise- Ahnung“, „demagogisch“ usw. — das sind die Ausdrücke, mit der das „L. Volksblatt“ eine Anfrage aus der Bevölkerung über die Tätigkeit der öffentlichen Organe abtun möchte! Wir haben diese Anfrage aus dem Publikum gebracht und glauben, daß die Steuerzahler ein Recht darauf haben, zu wissen, was die von ihrem Geld mit unterhaltenen öffentl. Aufsichtsorgane treiben. Die „Volksblatt“-Antwort ist so anmaßend und gewunden, daß sich jedermann sein Urteil bilden wird, auch ohne Stellungnahme unsererseits. Wir geben allen sachlichen Anregungen Raum, wie dies auch die heutige Einfindung zeigt. — Was die Polizei im Heimatdienst für Aufgaben „hätte“, das wüßten wir allerdings sehr genau. Die Polizei wird im Tale sehr viel Arbeit finden...

Die alte Dame hat einen Vogel! Aus der Dienstagnummer des „L. V.“ erfahren wir, daß die alte, ehrbare, patriotische, schwarzgekleidete Dame mit den Soaken Zwielsprache hält. — Von den alten germanischen Göttern war ihre Zwielsprache mit Naben bekannt; wir finden es begreiflich, daß es beim „Volksblättern“ nur für einen Spaken lang!

Einbürgerungsfragen. Sie fragen, warum schon während Fürst Johannes sich so gegen die Tubeneinbürgerungen wandte und was heute die Gründe sind. — Überall wo Juden bisher auftraten, verdrängten sie das christliche Element. Anbei einige Zahlen, die beweisen, warum man z. B. in Deutschland von den Juden nichts mehr wissen will: Von den Berliner Rechtsanwältinnen waren 54% Juden; von den Hochschulprofessoren der medizinischen Fakultät waren 50% Juden; von den Theaterdirektoren waren 80% Juden; bei der Anwaltskammer waren 66% Juden; beim Gesamtverband der Anwaltskammer, der höchsten Landesvertretung d. Rechtsanwältinnen 100% Juden. In der höchsten medizinischen Behörde, dem Hauptgesundheitsamt, waren 40% jüdischer Abkunft, 70% d. Wohlfahrtsärzte waren jüdischer Abkunft. In Wien säßte die Statistik 66% jüd. Verste! — Wir wenden uns aber auch um unseres geschätzten Erentiments willen gegen jeden jüdischen Einfluß in Liechtenstein, um der kommenden Generation willen. Wöwenstein sagt in „Das Kind als Träger der werdenden Gesellschaft“, S. 9: „Der Kampf wider die Rasse und wider den Religionsunterricht ist kein theoretischer Kampf, sondern ein praktischer, sondern der Kampf der neuen, werdenden Gesellschaft gegen die absterbende Gesellschaft.“ Vorbringen ist besser als Heilen. Nieher heute unsere Meinung sagen, solange es noch Zeit ist. Hebrigtens liegt die Tubenegegenschäft im natürlichen Empfinden unseres Volkes, was schon die Schätzungsabwecht und Anderes beweisen.

Literarisches
Schweizer Wochenzeitung. Interessantes aus der Samstagnummer: Stiller spricht zu Kranreich; 25 Jahre Alpenverein in Vöckstein; Maruliska-Projekt; Humor- und ill. Zeilage; Briefkasten und Romaneilage nebst dem reichhaltigen Interentent bedingten der Selbstheit der Schweizer Wochenzeitung.

Sport
Fußball-Resultate vom Sonntag: FC Balzers I — Rikers Mühleholz 1:6 : 2
Schaan I — Triefen 1:3 : 3
Triefen II — Balzers II 3:2
Berichtigung: In der letzten Nummer des LVO soll es richtig heißen:
Fußball-Länderspiel in St. Gallen: Tirol — Schweiz B 1:7 (0:3)
in Palermo (Italien): Österreich B — Italien B 1:8
in London: Italien — England 2:3 (0:3)
2000 Lire Siegesprämie für Sieg gegen Oesterreich B: Die italienischen Spieler der B-Mannschaft, die gegen Oesterreich B 8:1 erfolgreich waren, erhielten je 2000 Lire als Siegesprämie.

Auslandsnachrichten

Ein Gotthardbahnstunnel. In der letzten „Lechtner“ Zeilage der „Neuen Zürich Ztg.“ wird das Projekt eines Bahnstunnels durch das Gotthardmassiv beleuchtet, mit Vorwort beim Anstieg, während für das Südportal verschiedene Möglichkeiten in Betracht fallen im Teilital mit im Biencial. Das Projekt hat in erster Linie eine verkehrstechnische Bedeutung infolge Wegfall der Steirampfe nördlich und südlich des Gotthard, die bis zu 27 Prozent Steigung aufweisen, und auch der engen Kurven mit geringem Radius, die die Zuggeschwindigkeit erheblich herabziehen. Die Ausführung eines solchen Projektes würde für Jahre hinaus Tausenden von arbeitslosen Technikern und Arbeitern Arbeit verschaffen. Die Krise, die heute so schwer auf unserer Wirtschaft lastet, würde positiv ausgeglichen werden können zur Schaffung eines großen Werkes. Nicht zuletzt verdient das Projekt alle Beachtung im Interesse unserer Landesverteidigung. Der ganze Kanton Teßin „hängt“ heute einzig an der Gotthardlinie, die mit ihren vielen Kurvenbauten ein sehr empfindliches Objekt darstellt und darüber hinaus eine wahre Achillesferse besitzt in Airola, wo Bahn und Straße nur wenige Kilometer von der italienischen Grenze am San Giacomo entfernt liegen und wo dort her auch leicht unser Feuer genommen und zerstört werden könnte durch schwere Artillerie, für die nur einige Jahre eigens eine Autokratie durch italienische Gensnetruppen bis zur Bahnhöhe und Grenze erstellt worden ist. Es besteht also die Möglichkeit, an dieser empfindlichen Stelle bei Airola Josulagen der Kanton Teßin völlig abzuschneiden von der Zentralbahn, was für die Verteidigung des Teßin die schlimmsten Befürchtungen aufkommen läßt. Die Militärferse würde nun vollständig beseitigt durch den Bau eines Bahnstunnels, dessen Südportal nicht mehr so exponiert liegen würde wie in Airola, so daß auch die Abkürzung des Teßin von der Zentralbahn bedeutend ersichert, ja beinahe unermittelt würde. Auch gegen Zerstörungen wäre die Bahn weniger empfindlich, wenn sie auf einer Strecke von circa 40 Kilometer in der Erde verlaufen würde und damit fast allen Angriffen entzogen wäre. Im Interesse der dauernden Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Verbindung mit dem Kanton Teßin ist daher zu wünschen, daß das Projekt eines Gotthardbahnstunnels näher geprüft und wenn irgend möglich verwirklicht werde.

Zürich. Neue Zwischenfälle. Am Mittwochabend veranstaltete die Nationale Front in der Stadthalle in Zürich 4 eine Kundgebung, an der Adolf Witz, der Zürcher Gauführer Dr. Emil Tobler und der Landesführer Dr. Rolf Henne gegen die Emigranten im allgemeinen und die Aufführungen der „Kessermühle“ u. des Stückes „Prof. Mannheim“ im Schauspielhaus Stellung nahmen. In der Nähe der Stadthalle sammelten sich allmählich einige hundert Demonstranten, die von der Polizei zerstreut wurden. Die Polizei selbst regelte die Umgebung der Stadthalle ab. Von den Demonstranten wurden frontenfeindliche Rufe ausgehoben. Insgesamt sind etwa 20 Personen festgenommen worden, darunter ein Primarhüter, der eine Steinwölfe auf sich trug.

Im Anschluß an die Verammlung der Nationalen Front in der Stadthalle zogen einige hundert Versammlungsteilnehmer unter Anführung vaterländischer Lieder nach dem Kurzaal, um dort gegen die „Kessermühle“ zu demonstrieren. Ein großes Polizeiaufgebot war am Camions erschienen. Die Polizisten gingen mit blauer Waffe vor, um die ganze Umgebung des Kurzaals zu säubern. Sie nahmen zahlreiche Personen fest und verbrachten sie nach der Hauptwache.

Die Lage in Zürich wird nachgerade ungemütlich. Es genügt nun einmal nicht, Demonstranten mit Waffengewalt auseinander zu treiben; man muß auch die Ursachen beseitigen und die Ursachen liegen in den kulturpolitischen Theaterfragen.

Bern. Großbrand im Zeughaus. In einem Materialschuppen im eidgenössischen Zeughaus in Bern ist Donnerstag nachmittags 9 Uhr Feuer ausgebrochen. Die flammende Feuerwehr wurde durch Großalarm aufbeboten. Im Schuppen waren etwa 800 Militärfahrer sowie Gewerkslieder untergebracht. Der Bestand an Fahrrädern übersteigt zum großen Teil vernichtet zu sein; dagegen

Fort mit den volksfremden, unheilbringenden Parteien